

## **Stellungnahme von Maisha – Selbsthilfegruppe afrikanischer Frauen in Deutschland**

Kurzpapier vom Mai 1999.

### **Stellungnahme von Maisha zur derzeitigen Medienaufmerksamkeit für die "Genitalverstümmelung" von Frauen.**

Maisha ist eine Selbsthilfeorganisation, die sich auch gegen die Beschneidung von Mädchen und Frauen richtet. Dieser Punkt ist in unserer Satzung festgelegt. Wir arbeiten mit europäischen und afrikanischen Frauenorganisationen zusammen, die sich gegen die Beschneidung von Mädchen und Frauen richten. Für jede Hilfe sind wir dankbar.

#### **Wir machen uns aber Sorgen über den augenblicklichen Umgang mit dem Thema:**

Wir finden es sehr respektlos, wenn in deutschen Medien afrikanische weibliche Geschlechtsorgane abgebildet werden. Frauenorganisationen in Afrika, die gegen weibliche Beschneidung werben, benutzen solche Bilder in der Öffentlichkeit nicht, das würde ihre Erfolgsaussichten zunichte machen. Hier in Deutschland fühlen sich Afrikanerinnen diskriminiert und bloßgestellt durch solche Bilder. Auch die Strafandrohung und die Aufforderung an hiesige Behörden, Nachbarn und vielleicht sogar Ärzte, vermutete Beschneidung von Mädchen zu melden und zu verfolgen, kann unseres Erachtens eher das Gegenteil von dem erreichen, was erreicht werden soll. Beschneiderinnen oder Familienmitglieder oder Ärzte sollten nur dann verfolgt werden, wenn ein Opfer selbst dies will und als Zeugin aussagt. Die öffentliche Verfolgung bewirkt eher, daß beschnittene Frauen nicht mehr zu Ärzten gehen bzw. ihre Töchter nicht mehr zu Ärzten schicken und vielleicht sogar dem Kindergarten mißtrauen. Bei sehr stark traditionell geprägten Gemeinschaften kann so ein Verfolgungsdruck eher noch eine Abschottung und das Tabuisieren des Themas Beschneidung verstärken. Die Beschneidung von Frauen und Mädchen kann aber nur unterbunden werden, wenn das Thema offen und kompetent besprochen werden kann.

Selbst der verstärkende Ausdruck "Genitalverstümmelung" wirkt auf die Betroffenen abschreckend und diskriminierend. Deshalb benutzen wir weiterhin die Bezeichnung "Beschneidung der Frauen", das ist die korrekte Übersetzung aus den Herkunftssprachen.

Sehr abschreckend auf Betroffene wirken auch Zeitungsanzeigen, wo nur ein Messer zu sehen ist und die Betrachterinnen aufgefordert werden, sich in die Rolle einer Frau zu versetzen, deren zugenähte Scheide aufgeschnitten wird. Bei diesen Veröffentlichungen wird selten die soziale und kulturelle Funktion der Beschneidung in den verschiedenen Völkern erklärt, meist noch nicht einmal erwähnt. Damit wird völlig vernachlässigt, daß der Beschneidungsvorgang mit einer großen kulturellen Bedeutung verbunden ist. Die Mädchen müssen befürchten, aus ihrer Gemeinschaft verstoßen zu werden, weil sie nicht an der Zeremonie teilgenommen haben.

Die entscheidende Frage für alle, die sich gegen die Beschneidung von Frauen und Mädchen wenden, ist also, wie auf den Schnitt verzichtet werden kann, ohne damit das kulturelle Erbe des jeweiligen Volkes zu stören. Diese Frage wird aber häufig gar nicht erst gestellt, sondern es wird wie in kolonialen Zeiten mit Strafe gedroht.

Die Beschneiderin hat als Autorität und Vermittlerin weiblichen Wissens eine wichtige Funktion, im modernen Sinne ist sie eine Beraterin oder Sozialarbeiterin und in dieser Funktion muß sie überzeugt und gestärkt werden. Wenn sie aus gutem Grund auf den Schnitt verzichtet, dann gibt es ihn nicht mehr. Zusätzlich

müssen die Eltern und schließlich auch die Männer des Volkes überzeugt werden.

**Wir haben folgende Wünsche an alle, die uns gegen die Beschneidung von Frauen und Mädchen hier in Deutschland und in Afrika unterstützen wollen:**

1. Bitte geht mit dem Thema respektvoll um und informiert euch umfassend, bevor ihr etwas veröffentlicht und denkt vorher über die Auswirkung von Veröffentlichungen auf die betroffenen Frauen und Mädchen nach.

2. Wenn es Fälle von Betroffenen gibt, bei denen deutsche Behörden eingeschaltet werden sollen, zieht kompetente Afrikanerinnen mit hinzu.

3. Die erheblichen Gelder, die von deutschen Frauenorganisationen eingesammelt werden, um in Deutschland gegen die "Genitalverstümmelung" zu wirken, sollten wenigstens zum Teil auch Afrikanerinnen in Deutschland helfen.

Wir begrüßen daher den Vorschlag, in Deutschland eine Zufluchtstätte für von Beschneidung bedrohte Frauen und Mädchen einzurichten.

Wir begrüßen es auch, wenn in Afrika Projekte unterstützt werden, bei denen die Werbung gegen Beschneidung ein Teil der Aufgabe ist, während andere Teile sich an junge Frauen wenden, z. B. durch Qualifizierung, Gesundheitsdienst, Familienberatung

u. a. Dabei können die Beschneiderinnen und die Kirchen mit eingebunden werden, um die Erfolgsaussichten zu erhöhen.

**Mai 1999**

**Maisha, Selbsthilfeorganisation afrikanischer Frauen in Deutschland e.V.**

Postfach 60 04 83

60334 Frankfurt